



Blank/Meyer: Volkswirtschaftslehre für das berufliche Gymnasium. Bildungsverlag Eins, 3. Auflage (2011).

Verwirrt?

Die aufmerksame Leserin mag folgenden Eindruck gehabt haben: In den drei Absätzen stimmte etwas nicht. Irgendwas mit der Sachlogik passte nicht.

Es handelte es sich um die ersten drei Absätze der Rezension der Erstaufgabe des Lehrbuchs, die weiter unten auf dieser Webseite zu lesen ist - jedoch in vertauschter Reihenfolge.

Genau dies empfindet die 3. Auflage der "Volkswirtschaftslehre für Berufliche Gymnasien" nach. Gegenüber der 1. Auflage hat sich folgendes geändert:

- Das Lehrbuch ist von 374 auf 444 Seiten angewachsen
- Einige neue, aktuelle Themen sind hinzugekommen und:

- Die Abschnitte vorwiegend aus der Erstaufgabe stammender Texte wurden in eine neue Gliederung eingepasst.

Die neue Gliederung geht zurück auf den seit dem 1.8.2010 in Nordrhein-Westfalen gültigen Fachlehrplan Volkswirtschaftslehre¹. Dieser rückt ab von der traditionellen Sachstruktur (Volkswirtschaftliche Grundlagen, Wirtschaftskreislauf, Entscheidungsverhalten der Wirtschaftssubjekte, Geld, VGR, Wirtschaftspolitik, Konjunktur- und Wachstumspolitik und Außenwirtschaft) und teilt den Stoff in prozessorientierte "Kurshalbjahre":

- 11.1: Die Strukturen und Prozesse einer Volkswirtschaft
- 11.2: Das Entscheidungsverhalten der Wirtschaftssubjekte am Markt
- 12.1: Die Rolle des Staates in gesamtwirtschaftlicher Perspektive
- 12.1/2: Stabilisierungsaufgaben und Stabilisierungspolitik
- 13.1/2: Von der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft

Da der maßgebliche Fachlehrplan die den jeweiligen Kurshalbjahren zugeordneten Themen genauer spezifiziert, sahen sich Verlag und Autoren gezwungen, das Buch umzuschreiben. Dabei wurden die bisherigen Fachtexte meist wortgetreu quer durch das Lehrwerk geschoben, teils lediglich neue Überschriften und Einleitungen vorangestellt. Als Ergebnis wirkt das schon vorher fachlich wie sprachlich schwer verständliche Lehrwerk noch verworrener und unsystematischer. Oft werden Begriffe und Konzept bereits in den

1

http://www.berufsbildung.schulministerium.nrw.de/cms/upload/_lehrplaene/d/wirtschaft_und_verwaltung/teil3/teil3_vw1_wuv_gk.pdf

vorderen Kapiteln verwendet, die erst in den späteren Kurshalbjahren definitiv eingeführt werden. Der wissenschaftlich vorgebildete Pädagoge wird zwar mit den Texten an keiner Stelle seine Probleme haben, aber junge Lernende, denen die (Modell-)Welt volkswirtschaftlichen Denkens erst nahe gebracht werden soll, werden mit diesem Werk keine Freude haben. Symptomatisch, bei dem Herumquirlen der Sachdarstellungen aus der Erstauflage fiel nicht auf, dass eine Seite zum Ordoliberalismus gleich an zwei Stellen im Kurshalbjahr "Rolle des Staates" absolut identisch verhackstückt wird (S. 202 und 215).

Die Angleichung an den Fachlehrplan machte es auch notwendig, in der früheren Auflage als obsolet betrachtete Inhalte wie die Zentralverwaltungswirtschaft wieder in das Buch aufzunehmen. Da auch Passagen zu aktuellen Themen wie der Weltfinanzkrise oder der Schuldenproblematik der EU-Staaten hinzugekommen sind, musste das Werk um 70 Seiten ausgedehnt werden. Welche Inhalte angesichts des immer umfassenderen Stoffumfangs bei gleicher Wochenstundenzahl gestrichen werden, überlassen die Macher des Fachlehrplans im Sinne der Maxime "Exemplarität vor Vollständigkeit" der Lehrkraft.

Insofern ist es erstaunlich bis erfreulich, dass das Stichwort "Nachhaltigkeit" inzwischen auf Seite 131 eingeführt wird (gegenüber Seite 223 in der Erstausgabe). Bedenkt man, dass in volkswirtschaftlichen Lehrbüchern der 90er Jahre dieses Prinzip noch auf den allerletzten Seiten der Bücher en passant abgehandelt wurde (etwa: Albers et al.: Volkswirtschaftslehre. Europa-Verlag 1998, auf Seite 487 von 506), so könnte man eine Art Hoffnung formulieren, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis das Prinzip der Nachhaltigkeit ganz nach vorne und somit zur Grundidee einer Lehrwerks wird).

Bis dahin ist noch ein weiter Weg. Denn auch an der Text zur Nachhaltigen Entwicklung wurde wortwörtlich übernommen, geht in seinem Tiefgang auch weiterhin nicht über die Idee der Substanzerhaltung hinaus. Wirtschaftspolitische Instrumente, um diesen Weg einzuschlagen, werden nicht genannt. Der Text wird zwar ins Kapitel "Grenzen des Wachstums" eingeordnet, aber der Konflikt der Nachhaltigkeit mit dem Ziel des Wirtschaftswachstums wird nicht weiter erläutert. Weder wird die "Gretchenfrage" nach der Entkopplung des BIP-Wachstum vom Ressourcenverbrauch gestellt, noch findet sich irgendein Bezug auf die aktuelle "Postwachstumsdebatte". Die Autoren orientieren sich eben an den Vorgaben des Lehrplans und nicht am State-of-the-Art der Nachhaltigkeitswissenschaften.

Immerhin werden alternative Messmethoden der gesellschaftlichen Wohlfahrt ausführlicher als in der Voraufgabe behandelt, der NEW (Net Economic Welfare) und der HDI (Human Development Index) ergänzen die schon vorher behandelten OECD-Indikatoren und die Ausführungen zur UGR (Umweltökonomischen Gesamtrechnung). Und die Klimaproblematik und die Diskussion um das Kyoto-Protokoll (bzw. inzwischen "Nach-Kyoto") rücken aus dem Mauerblümchendasein im Aufgabenteil mit zwei vollen Seiten in den Textteil der "Grenzen des Wachstums".

Es ist wie im echten Leben: Auch beim Wachstum des Umfanges von Lehrwerken geht ein Teil auf eine Art "grünes Wachstum" zurück - doch verhindert dieses "grüne Wachstum" eben *nicht* einen zusätzlichen Ressourcenverbrauch... Und auch weiterhin bilden die kritischen Töne lediglich einen Exkurs vom ansonsten wachstumsfreundlichen Lehrbuchtenor. Die Widersprüchlichkeit der Grundannahmen der ökonomischen Modelle wird in keinsten Weise problematisiert, es liegt am Lehrenden, ob die Schülerinnen und Schüler auf diese Inkonsistenz in der Argumentation hingewiesen werden.

Ansonsten kann die Besprechung der Erstauflage von 2007 übernommen werden. Einige Grafiken wurden auf neueren Stand gebracht, es finden sich - lehrplangerecht - die Wiederaufnahme von Texten zur Arbeitsteilung, zur (neoklassischen) Kostentheorie und Gewinnmaximierung, zur EU-Geld- und Handelspolitik, zu den Hartz-Gesetzen und Arbeitsmarktproblematik. Eine ideologische Aufweichung der Kritik an der Rolle des Staates ist zeitgemäß: Nachdem die Lehrbücher der 90er und 2000er Jahre stark vom vorherrschenden Neoliberalismus geprägt waren und ausgesprochen staatskritisch eingestellt waren, so findet sich im Kapitel "Das Entscheidungsverhalten des Staates" ein wieder unverkrampfteres Verhältnis zur staatlichen Rolle im Marktgeschehen. Leider findet sich der tendenziöse Gastbeitrag Hans-Werner Sinns zu Mindestlöhnen noch immer im Aufgabenteil zum Thema "Offene Volkswirtschaft" und weiterhin herrscht absolute Fehlanzeige in Sachen Steuerpolitik: Ökosteuern werden mit keinem Wort erwähnt! Das ist bitter aus der Sicht der Nachhaltigkeit und legt die Vermutung nahe, dass das Paradigma der Nachhaltigkeit von der Lehrplanmachern sowie den sich daran orientierenden Lehrbuchautoren offenbar überhaupt nicht verstanden worden ist.

Sehr zu begrüßen ist ein neues Kapitel zur Lohnpolitik, in die Interessensgebundenheit der von den Tarifpartnern verhandelten Lohnforderungen theoretisch gut untermauert wird. Auch für die Idee, das Thema Geld in die Aspekte "Binnenwert" (Preisstabilität / Inflation) und "Außenwert" (Währung) zu gliedern, verdient die Lehrplankommission Lob. Dadurch wird die sachliche Strukturierung nach dem "Magischen Viereck", die rund 40 Jahre ein doch eher ungeeignetes Rückgrat der schulischen VWL war, durchbrochen. Dennoch vermögen die Autoren des Lehrplans - und dem zu Folge jene des Lehrbuchs - nicht ganz auf die Erwähnung des "Magischen Vierecks" zu verzichten, im Rahmen der Fiskalpolitik wird es überflüssigerweise wieder angerissen, mit der Entfrachtung des Lehrplans ist es eben nicht weit her...

Ohne mit überkommenen Lehrinhalten zu brechen versucht man neuen Debatten gerecht zu werden: Das allerletzte Kapitel ist - topaktuell - den brennendsten aktuellen Diskussionen der internationalen Wirtschaftspolitik gewidmet: Der Devisenspekulation und den möglichen Antworten darauf, der Tobin-Tax, der Börsenumsatzsteuer und der Bankenabgabe. Es ist zu hoffen, dass diese Themen und Instrumente in zukünftigen Ausgaben schneller auf die vorderen Seiten des Lehrwerks wandern als dies bei der Nachhaltigen Entwicklung der Fall war.

Vollkommen unverständlich und hanebüchen unwissenschaftlich - aber letztlich der "Prozessorientierung" des Lehrplans geschuldet - ist die Herangehensweise an die Darstellung des Marktgleichgewichts: Die Bildung des Gleichgewichtspreises wird behandelt, *bevor* die Herleitung von Angebots- und Nachfragekurve mikroökonomisch begründet wird! Damit wird einem Glauben an die naturgesetzliche Gültigkeit des Marktmechanismus Vorschub geleistet. Wie schon die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung wird auch die Markttheorie sachlich auseinander gerissen. Auch die Neuauflage des Lehrbuchs ist ein Kind seiner Zeit: Wie die herrschende Wirtschaftspolitik und der mainstreamige Wirtschaftsjournalismus wirkt auch dieses Lehrbuch so widersprüchlich und chaotisch, dass das Fach VWL einer logischen Durchdringung des Wirtschaftsgeschehens kaum mehr gerecht werden kann.

Es stellt sich die Frage, ob die im Fachlehrplan formulierte Prozessorientierung dem Verständnis der Wirtschaft gerecht wird. Prozessorientierung gilt als didaktisches Konzept

der Wahl in der Betriebswirtschaftslehre, aber hier erleben Lernende in der Praxis ja auch eher stark vorstrukturierte Handlungsfelder. Eine Handlungs- oder Prozessorientierung ist in der komplexen Welt der Volkswirtschaftslehre wenig sinnvoll, es sei denn, Prozesse würden strikt aus der Sicht des Lernenden betrachtet: Marktprozesse als Konsument erkennen, Wirtschaftspolitik als Wahlbürger beurteilen, als verantwortliches Individuum Zusammenhänge von Wirtschaftssystem, Gesellschaft und ökologischen Rahmenbedingungen aufdecken und bei den persönlichen Entscheidungen berücksichtigen... Doch davon ist die Ökonomiedidaktik weit entfernt.

Und so entpuppt sich die scheinbar moderne Strukturierung letztlich als Augenwischerei, die das Erfassen volkswirtschaftlicher Zusammenhänge zusätzlich erschwert: Die Autoren dröseln die prozessmäßig formulierten Kurshalbjahrsthemen weiter auf, so dass in der Folge wieder die herkömmlichen fachwissenschaftlichen Darstellungen erscheinen, nun aber weniger logisch auf einander aufbauend als bei stringenter Vermittlung. Da die VWL sowieso ein Sammelsurium verschiedenster Modelle aus diversen Denkschulen aus unterschiedlichsten Epochen mit oft sogar uneinheitlicher Terminologie ist, stellt die Aufteilung etwa der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung oder der Wirtschaftspolitik auf verschiedene Kurshalbjahre m.E. eine zusätzliche Hürde dar.

Aus der Sicht der Nachhaltigen Entwicklung ist der Versuch, sich in der schulischen Lehre von herkömmlicher wissenschaftlichen Diskursen zu emanzipieren, grundsätzlich zu begrüßen. Da keine Abgrenzung von zweifelhaften Modellen gewagt, der Lehrplan nicht dem entsprechend entfrachtet und danach keine mutige und konsistente Grundkonzeption im Sinne der Nachhaltigkeit angedacht wird, misslingt dieser Versuch in diesem Fall. Auf ein Neues.